MZ Exklusivinterview

Heute: Stephan Dettmeyer, bekannt als Kabarettist Herr Sachsenmeyer, im Gespräch mit MZ

MZ Herr Dettmeyer, als Sachsenmeyer sind Sie den Kabarettfreunden gut bekannt. Doch ihre erste Leidenschaft gehörte der Literatur?

Dettmeyer: Das stimmt, wobei ich allerdings hoffe, dass auch meine Kabaretttexte literarischen Ansprüchen genügen. Jedenfalls bin ich vom Schreiben her zum Kabarett gekommen und habe eben immer auch andere Texte fabriziert. Und chronologisch gesehen, kam Kabarettspielen wesentlich später. Angefangen zu schreiben habe ich mit 18. Zuerst Gedichte und Kurzgeschichten, später Hörspiele, Reisefeuilletons und anderes. Das erste Mal auf der Kabarettbühne stand ich mit eigenen Texten im zarten Alter von 35 Jahren.

MZ Der Literatur sind Sie bis heute treu geblieben. In Meerane haben Sie bei einer Lesung während der 3. Sächsischen Literaturtage einige Ihrer Veröffentlichungen vorgestellt. Welche Bücher sind bisher erschienen und an was arbeiten Sie gerade?

Dettmeyer: Meine Bücher sind alle erst nach der Wende erschienen: 1992 „Ein Gespenst steht rum“ – eine Art Stadtführung durch Chemnitz mit Karl Marx als Stadtführer; dann 1994 der Gedichtband „Ehrlich bis DDehRlich“; 1995 der Roman „Gezeichnet: Messias“ und 2001 das Büchlein „Sachsenmeyers Dialektik“. Vor der Wende war ich mit Gedichten und Aphorismen in einigen Antologien vertreten. Ein Hörspiel wurde als Theatermonolog in Potsdam auf die Bühne gebracht.

MZ Wie ist aus Herrn Dettmeyer dann Herr Sachsenmeyer geworden?

Dettmeyer: In einem Kabarettprogramm, in welchem ich mitspielte... – es war 1985 oder 1986 – ... war eine Arbeitertype zu besetzen. Ich war Bauingenieur und Schriftsteller – und fühlte mich eigentlich nicht für die Rolle geeignet. Doch man überedete mich und es wurde ein Erfolg. Die Arbeitertype hieß damals Herr Sachsenmeyer. Jahre später, als ich wiedermal eine Arbeitertype im Programm hatte, nannte ich sie wieder Sachsenmeyer. Und wieder sagten alle, die Rolle wäre mir auf den Leib geschrieben. Und so wurde in den Jahren bis 1998 Schritt für Schritt aus Dettder Sachsenmeyer. Und mittlerweile mag ich die Type – bauernschlau, dämlich, aber immer den Finger in der Wunde!

Stephan Dettmeyer (r.) und Gertholm Mai bei einer Veranstaltung in der Galerie ART IN Foto: Hönsch

MZ Gibt es eine Vorliebe? Man erlebt Sie mit Begeisterung beim Lesen und auch beim Kabarett?

Dettmeyer: Ehrlich gesagt, ich sitze am liebsten irgendwo in der hinteren Reihe und schaue zu. Ich wollte nie auf die Bühne, und bis heute kostet mich jeder Auftritt viel Aufregung. Nicht nur Lampenfieber – das ist mehr – das ist schon Angst. Am liebsten würde ich nur schreiben, aber dann müsste ich verhungern. Wenn ich lese oder spiele, verdiene ich ganz gut. Man könnte also sagen, dass mich die Not zur Erhaltung meiner Existenz auf die Bühne jagt.

MZ Ist es schwierig, Texte für das Kabarett zu schreiben? Das Publikum möchte lachen.

Dettmeyer: Das Schwierige ist vielleicht auch die Produktion von Humor und Gags, aber mit Sicherheit ist das Schwierigste, in allem was man macht, seine persönliche Weltsicht zu verpacken. Für mich ist Kunst nur dann Kunst, wenn sie der Gegenwart den Spiegel vorhält und bewertet – gut oder bös! Und wenn das Publikum lacht, soll es hauptsächlich über die Dummheit lachen, über die Unvernunft. Gut, manchmal darf man auch über Nonsens lachen. Lachen soll ja an sich gesund sein.

MZ Die sächsische Mundart hat es Ihnen angetan. Herr Sachsenmeyer spricht schönstes Sächsisch und Herr Dettmeyer ist inzwischen Spezialist für das Übersetzen von Texten aus dem Hochdeutschen ins Sächsische.

Dettmeyer: Nein – die sächsische Mundart habe ich als junger Mensch gar nicht gemocht. Ich habe sie nur mittlerweile als hervorragendes Mittel begriffen, Spaß und Hintersinniges transportieren zu können. Im Volksdialekt – ob nun bayrisch, sächsisch oder schwäbisch – lässt sich viel schärfer und deutlicher und brutaler sagen, was einem nicht gefällt.

Nebenbei attestieren mir immer wieder Außenstehende, dass ich ein akzentfreies Hochdeutsch sprechen kann. Wenn ich will.

Und dass ich nun schon für Zeitungen Texte ins Sächsische übersetzen darf, tja, das hab ich mir mit meinen wöchendlichen Kolumnen erarbeitet. Wobei ich keinesfalls behaupte, dass meine Art sächsisch zu schreiben, die einzig mögliche ist. Es gibt beinahe soviel verschiedene sächsische Mundarten wie es Sachsen gibt.

MZ In Meerane erleben wir Sie jetzt im „Kabarett des Monats“. Welche Programme haben Sie im Gepäck?

Dettmeyer: Am 23. Oktober starteten Gertholm Mai und ich mit „Hosen runter!“. Am 27. November, 20 Uhr, gibt es das Programm „Geh aufs Ganze!“ – da geht's um das liebe Fernsehen. Es spielt die Holz&Co.KG mit Dietmar Holz, Bärbel Zückmantel, Sabine Lein und Gertholm Mai. Im Dezember bin ich wieder mit Gertholm Mai dabei – „Ein Kübel Graues“. ■

„Ich suche immer . . .

. . . die leichteste Lösung.“

AUGENOPTIK FRIEDRICH

08393 Meerane
Poststraße 3
Telefon (0 37 64) 22 75

„Emotionen“

druck werbung verlag gmbh
SCHWARZ DRUCK

weiter auf Seite 5

ADTV-Tanzschule Kießling

Neue Schülerkurse (9. u. 10. Klassen)
- ab 15. 12. 2003 im Kirchgemeindehaus Meerane
- ab 5. 12. 2003 im Euro-Gymnasium Waldenburg
- ab 7. 1. 2004 im Gasthof Döhler Glauchau-Reinholdshain

Noch kein Weihnachtsgeschenk?
Tanzgutschein für einen Paarkurs in Glauchau
ab Januar 2004 immer am Sonntag (14-tägig)

Weitere Informationen sowie Anmeldung bei
ADTV-Tanzschule Kießling
Telefon (03 72 00) 8 01 01
Telefax (03 72 00) 8 76 06
eMail: info@tanzschule-kiessling.de
ADTV